

Predigt am 02.01.2022 (2. Sonntag nach Weihnachten): Joh 1,1-5.9-14

Missverständnis Weihnachten

Ein wohlhabender Mann kehrt nach zwanzig Jahren in seine Heimat zurück. So beginnt ein Drama von **Albert Camus**, das den Titel hat: **Das Missverständnis**. Im Gasthof, den seine Mutter und seine Schwester betreiben, nimmt er sich ein Zimmer. Die beiden aber erkennen in dem Fremden nicht den eigenen Sohn und Bruder. Und da der Heimkehrer selber das klärende Wort nicht spricht, wird er in der Nacht auf heimtückische Weise das Opfer der beiden Frauen. Gierig nach seinem Geld ermorden sie ihn im Schlaf. Erst sein Ausweis bringt ans Licht, wer der Fremde in Wahrheit war.

„*Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf...*“ So fängt es an, so geht es los im vierten Evangelium: Das Drama von Jesus Christus, das unaufhaltsam auf seine Passion und auf seinen Tod hinausläuft. War das auch nur ein tragisches Missverständnis?

Wieso erkennt die Mutter ihren Sohn, die Schwester ihren Bruder nicht, wo sie sich doch einmal so nahe waren? Wie konnte es kommen, dass Jesus nicht erkannt und von den Seinen (!) nicht aufgenommen wurde, obwohl er sich ihnen immer wieder deutlich zu erkennen gab? „*Es ist leichter zu töten, was man nicht kennt*“, antwortet die Mutter der Tochter, als diese sie nach dem Aussehen des Gastes fragt.

Die beiden Frauen in Camus' Drama verstricken sich in dieses Verbrechen, weil sie zu lange in ihrer engen Welt gelebt haben. Es ist eine eiskalte, berechnende und zutiefst unfreie Welt. Der Sohn und Bruder aber kommt aus seiner Welt von jenseits des Meeres, einer Welt des Lichtes und der Freiheit. Beide Welten stehen sich fremd und feindlich gegenüber. „*Sie schauten mich an und sahen mich nicht.*“, sagt der Heimkehrer, als er sich ihr Nicht-Erkennen zu erklären sucht.

Weihnachten, das große Missverständnis!? Sie schauen ihn an und sehen ihn nicht. Sie sehen das kleine Kind in der Krippe, doch vom erwachsenen Jesus und seiner einfordernden Botschaft wollen sie nichts wissen. Eine Welt, die sich selbst genügen will, eine Welt der Macht und des Geldes, eine Welt der eiskalten Berechnung steht Seiner Welt noch immer fremd und feindlich gegenüber. Es ist die Welt Gottes, von der sie nichts wissen wollen, ja die sie als Bedrohung empfinden. **Jochen Klepper** hat das tragische Missverständnis von Weihnachten in Verse gefasst. Als (evangelisches) Kirchenlied fand es Eingang in unser neues GOTTESLOB (GL 254). Singen wir es nun, um uns gegen das Missverständnis von Weihnachten zu wappnen.

Du Kind, zu dieser heil'gen Zeit
gedenken wir auch an dein Leid,
das wir zu dieser späten Nacht
durch unsre Schuld auf dich gebracht.

Die Welt ist heut voll Freudenhall.
Du aber liegst im armen Stall.
Dein Urteilsspruch ist längst gefällt,
das Kreuz ist dir schon aufgestellt.
Die Welt liegt heut im Freudenlicht.
Dein aber harret das Gericht.
Dein Elend wendet keiner ab.
Vor deiner Krippe gähnt das Grab.
Kyrieleison

Wenn wir mit dir einst auferstehn
und dich von Angesichte sehn,
dann erst ist ohne Bitterkeit
das Herz uns zum Gesange weit.
Hosianna

J. Mohr, Kath. Stadtkirche Heidelberg (St. Vitus + St. Raphael)

<https://www.stadtkirche-heidelberg.de/html/predigten258.html>